



# Gemeindebrief

Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt



„Endlich wieder gemeinsam feiern!“

## Unser Gemeindefest

Text und Bilder auf  
den Seiten 12 und 13

## Stimmen aus der Gemeinde

Familie Hartmann

## Unterwegs in „St. Elisabeth“

30 Jahre Kinderhaus  
Zschachwitz

## In schwerer Zeit - Erinnerungen

Johannes Nitsch,  
Ursula Weßner

# Allgemeine Gottesdienstordnung



## Pfarrkirche „Herz Jesu“

<b>Samstag</b>	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Sonntag</b>	09.00 Uhr	Hl. Messe
	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Montag</b>	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung und Beichtgelegenheit
	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Dienstag</b>	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung und Beichtgelegenheit
	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Mittwoch</b>	09.00 Uhr	Hl. Messe, anschl. Rosenkranzgebet
<b>Donnerstag</b>	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Freitag</b>	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Herz-Jesu-Freitag</b>	15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung



## Kirche „Mariä Himmelfahrt“

<b>Samstag</b>	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Sonntag</b>	10.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Dienstag</b>	08.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Mittwoch</b>	09.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Donnerstag</b>	08.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Freitag</b>	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Herz-Jesu-Freitag</b>	17.00 Uhr	Eucharistische Anbetung
	19.00 Uhr	Komplet



## Kirche „Heilige Familie“

<b>Samstag</b>	18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Sonntag</b>	09.00 Uhr	Hl. Messe
	10.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Dienstag</b>	09.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Mittwoch</b>	09.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Donnerstag</b>	17.30 Uhr	Rosenkranzgebet
	18.00 Uhr	Hl. Messe



## Krankenhauskapelle „St. Joseph-Stift“

<b>Samstag</b>	16.30 Uhr	Hl. Messe
----------------	-----------	-----------





## Liebe Schwestern und Brüder,



am ersten Oktobersonntag feiern wir das Erntedankfest und so gehen wir als Christen unter der großen Überschrift „Danken“ in diesen Monat.

Das „Danken“

ist vom Wort

her verwandt mit den „Gedanken“, die ich mir mache, und mit unserer Fähigkeit zum „Denken“.

Wer über sich und über unsere Welt nachdenkt, wer sich darüber Gedanken macht, der wird Vieles wahrnehmen, was das Leben schön macht, was Grund zum Danken ist. Gerade wir als Menschen in Deutschland betrachten so Vieles als selbstverständlich, was es für die meisten Menschen auf unserer Erde überhaupt nicht ist: Ausreichend Nahrung, eine Wohnung, Frieden, soziale Sicherheit, Grundrechte, eine demokratische Gesellschaft – die Aufzählung lässt sich in materieller und immaterieller Hinsicht noch lange fortsetzen.

Das Erntedankfest lädt uns zunächst zur Dankbarkeit für die Früchte der Erde und für unsere Lebensgrundlagen ein. Aber gleichzeitig lohnt es sich, mit dieser Haltung der Dankbarkeit auch weiter zu denken, in die Gesamtheit der eigenen und unserer gemeinsamen Lebensbereiche hinein.

Dankbarkeit als Grundhaltung bringt einen positiven Grundton in unser Leben, sie verändert unser Leben zum Positiven. Ganz klar lässt sich das oft an der gegenteiligen Haltung ablesen, wenn Menschen ständig über alles schimpfen und Gutes als das ihnen selbstverständlich Zukommende (und meistens nie Ausreichende) betrachten. Mit solchen Zeitgenossen hat man es oft schwer – und ich möchte mit ihnen auch nicht tauschen. Wer dankbar das Schöne in unserer Welt und im eigenen Leben wahrnimmt, tut sich auch selbst etwas Gutes.

Für uns Christen ist „Danken“ nicht nur eine Monatsüberschrift für den Oktober. Jeden Sonntag versammeln wir uns zur „Eucharistie“, manche feiern sie sogar täglich. „Eucharistie“ heißt auf Deutsch schlicht „Danken“, vor aller theologischen Vertiefung. Und am Beginn des Eucharistischen Hochgebetes, dem zentralen Teil jeder Messe, steht die Einladung zum Danken: „Lasst uns danken dem Herrn, unserem Gott!“, worauf die ganze Gemeinde antwortet: „Das ist würdig und recht!“. Jede/r von Ihnen hat das schon unzählige Male getan.

In dieser Aussage, dass es „würdig und recht“ ist zu danken, steht noch vor dem „Geheimnis des Glaubens“ diese kostbare menschliche Grunderfahrung, dass das „Danken“ unser Leben zum Guten verwandelt.

Für diesen Monat Oktober, aber ebenso auch für alle weiteren Monate wünsche ich Ihnen von Herzen viele Gründe zum Danken- und das täglich neue Wahrnehmen derselben!

Ihr Pfarrer Michael Gehrke



# Besondere Gottesdienste

Sonntags	17.00 Uhr	Rosenkranzandacht im Oktober (am 03. und 31.10. mit eucharistischem Segen)
<hr/>		
Fr. 01.10.	<b>Herz-Jesu-Freitag</b>	
	15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung
	18.00 Uhr	Hl. Messe
So. 03.10.	<b>Erntedankfest</b>	
	09.00 Uhr	Hl. Messe mit Vorstellung der Erstkommunionkinder
Mo. 11.10.	20.00 Uhr	Ökumenischer Queer-Gottesdienst
So. 17.10.	09.00 Uhr	Familiengottesdienst
So. 24.10.	<b>Weltmissionssonntag</b>	
	09.00 Uhr	Hl. Messe
So. 31.10.	<b>Reformationstag</b>	
	09.00 Uhr	Hl. Messe
	10.30 Uhr	Beginn des Ökumenischen Gottesdienstes in der Herz-Jesu-Kirche, anschl. Prozession zum Trinitatishaus (Fiedlerstr.)
Mo. 01.11.	<b>Hochfest Allerheiligen</b>	
	09.00 Uhr	Hl. Messe in Striesen
	18.00 Uhr	Hl. Messe in Johannstadt
	19.00 Uhr	Hl. Messe in Zschachwitz
Di. 02.11.	<b>Gedächtnis Allerseelen</b>	
	09.00 Uhr	Hl. Messe in Zschachwitz
	18.00 Uhr	Hl. Messe in Johannstadt und Striesen
Fr. 05.11.	<b>Herz-Jesu-Freitag</b>	
	15.00 Uhr	Eucharistische Anbetung
	18.00 Uhr	Hl. Messe
Sa. 06.11.	14.00 Uhr	Gräbersegnung auf dem Johannisfriedhof
	15.30 Uhr	Gräbersegnung auf dem Trinitatisfriedhof
So. 07.11.	09.00 Uhr	Hl. Messe mit Kinderkirche
	14.00 Uhr	Gräbersegnung auf dem Striesener Friedhof
Mo. 08.11.	20.00 Uhr	Ökumenischer Queer-Gottesdienst
Mi. 17.11.	<b>Buß- und Bettag</b>	
	09.00 Uhr	Hl. Messe
Fr. 19.11.	<b>Fest der hl. Elisabeth von Thüringen</b>	
	18.00 Uhr	Festgottesdienst zum Patronatstag mit Bischof Timmerevers
So. 21.11.	<b>Hochfest Christkönig - 117. Kirchweihfest</b>	
	09.00 Uhr	Festgottesdienst zum Kirchweihfest- gestaltet vom Kirchenchor
	<b>1. Advent</b>	
Sa. 27.11.	17.30 Uhr	Musikalische Einstimmung
	18.00 Uhr	Vorabendmesse bei Kerzenschein
So. 28.11.	09.00 Uhr	Hl. Messe mit Kinderkirche



## Aktionsplan mit Blick nach vorn

Es wird Zeit für einen Aktionsplan, der wiedergibt, was zu tun ist, sobald die Gefahren durch Virusinfektionen vermindert sind: Dies beschloss der Ortskirchenrat in seiner Sitzung am 23. September mit Blick auf die aktuelle und zukünftige Lage in der Gemeinde. Es bestehen zwar weiterhin die wichtigsten Gruppen und Kreise mit einem „harten Kern“, aber Gottesdienste ohne Einschränkungen sowie breite Angebote wie Sonntagstreffs oder Vorträge werden hoffentlich bald wieder möglich sein. Der OKR will sich darauf vorbereiten, damit möglichst deutlich ein Neustart des Gemeindegelbens erfahrbar wird, indem es nach dem Wegfall dieser Regelungen wieder erkennbare Impulse gibt.

Die gute Resonanz und Besucheranzahl zum Gemeindefest am 19. September gibt zur Hoffnung Anlass, dass die Gemeinde mit der Besserung bei den Corona-Einschränkungen wieder zur gewohnten Gemeinschaft zurückfinden kann. Auch die Angabe eines Themas – Verantwortung für die Schöpfung – hat offensichtlich Anklang gefunden. Der Ortskirchenrat sieht nach diesen ersten Schritten die Gemeinde auf einem guten Weg hin zu mehr Bewusstsein und Verantwortung für unsere Umwelt. Deshalb hat der OKR beschlossen, der Initiative aus dem Katholikenrat des Bistums „Allianz für die Schöpfung“ beizutreten. Die Arbeitsgruppe, die sich in der Gemeinde dazu gefunden hat, wird das weitere Vorgehen in die Hand nehmen.



Durch eine Umfrage bei den Einrichtungen und Kreisen der Gemeinde wird erhoben, was bisher bereits in Sachen Nachhaltigkeit geschieht und wo Handlungsmöglichkeiten bestehen.

Alle Gläubigen im Bistum, insbesondere die Räte der Gemeinden und Pfarreien, sind von Bischof Timmerevers zur Eröffnung des weltweiten Synodalen Weges in die Kathedrale „St. Petri“ in Bautzen eingeladen. Am 16. Oktober wird es im Bautzner Dom ab 15 Uhr einen Vortrag und ein Gespräch zum Thema

„Die Kirche in Deutschland vor der Synode in Rom – was ist unser Beitrag“ geben. Anschließend findet das Pontifikalamt zur Eröffnung statt (Informationen dazu auf den Internetseiten des Bistums, Anmeldungen kostenlos auf:

[https://eveeno.com/eroeffnung\\_synodaler\\_weg](https://eveeno.com/eroeffnung_synodaler_weg)). Der OKR wird sich im Internet künftig mit einer neuen passenden Selbstdarstellung präsentieren. Dazu wurden Gedanken gesammelt, die jetzt in einen Vorschlag für die nächste Sitzung münden werden. Des Weiteren wurde eine Reihe von Anregungen und Vorschlägen für bauliche und technische Investitionen beraten, über die der Kirchenvorstand als zuständiges Gremium weiter befunden wird.

Schließlich hat der OKR mit Dank für die Mitarbeit Frau Judith Christ verabschiedet, die zum Studium nach Aachen umzieht. Wir freuen uns auf Frau Veronika Skyba, die jetzt als gewähltes Mitglied nachrückt.

rem



# Gruppen und Kreise

Kirchenchor	dienstags	19.30 Uhr in der Kirche
Rosenkranzgebet	mittwochs	09.30 Uhr (nach der Hl. Messe)
Jugend	mittwochs	19.30 Uhr (nicht in den Herbstferien)
Erstkommunionunterricht	donnerstags	15.15 Uhr
Ministranten	freitags	16.30 Uhr (nicht in den Herbstferien)
Erstkommunion-Familientag	Sonntag	03.10., 09.00 - 13.00 Uhr
Gemeinsame Sitzung OKR „Herz Jesu“	Donnerstag	07.10., 19.00 Uhr
KV Johannesgemeinde und Ökumene- kreis		
Kindersamstag	Samstag	09.10. und 13.11., 10.00 - 15.00 Uhr
Sonntagstreff	Sonntag	10.10., Nach der Hl. Messe
Seniorenvormittag	Mittwoch	13.10. und 10.11., 09.00 Uhr (Beginn mit der Hl. Messe)
Kreis „Junge Erwachsene“	Donnerstag	14.10. und 11.11., 19.30 Uhr
Offener Donnerstagskreis	Donnerstag	21.10. und 18.11., 19.00 Uhr
Ökumenische Rucksackwanderung	Montag	25.10. und 22.11.
Ortskirchenrat (OKR)	Donnerstag	04.11., 19.30 Uhr
Chorwochenende	Freitag	05.11., 17.00 Uhr bis 07.11., 13.00 Uhr in Schmiedeberg
Kinderkirche	Sonntag	07.11. und 28.11., 09.00 Uhr
Herbstputz	Samstag	13.11., 09.00 Uhr
Elternabend zur Erstkommunion- vorbereitung	Donnerstag	18.11., 19.30 Uhr
Elferrat	Donnerstag	19.11., 19.00 Uhr

*Wenn nicht anders angegeben und vorbehaltlich der aktuellen Corona-Lage, finden die Treffen der Gruppen und Kreise im Gemeindezentrum (GZ) statt.*

## Kirchlicher Ort: Ökumenisches Seelsorgezentrum im Universitätsklinikum

### Das Seelsorgeteam

#### EVANGELISCHE KLINIKSEELSORGE

PfarrerIn Katrin Wunderwald, Raum 002,  
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

Pfarrer Michael Leonhardi, Raum 006,  
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

#### KATHOLISCHE KLINIKSEELSORGE

Pfarrer Christoph Behrens, Raum 003,  
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

Dipl.-Theol. Peter Brinker, Gemeindeferent, Raum 003  
Sprechzeiten für unangemeldete Besuche:

Telefon: 0351 458 42 29

E-Mail: [katrin.wunderwald@ukdd.de](mailto:katrin.wunderwald@ukdd.de)  
dienstags, 14 bis 15 Uhr

E-Mail: [michael.leonhardi@ukdd.de](mailto:michael.leonhardi@ukdd.de)  
mittwochs, 14 bis 15 Uhr

Telefon: 0351 458 39 29

E-Mail: [christoph.behrens@ukdd.de](mailto:christoph.behrens@ukdd.de)  
donnerstags, 14 bis 15 Uhr

E-Mail: [peter.brinker@kabelmail.de](mailto:peter.brinker@kabelmail.de)  
dienstags, 14 bis 15 Uhr



## Christian Klinghardt - neuer Vorsitzender des Ökumene-Kreises



Der Ökumene-Kreis der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas und unserer Gemeinde hat einen neuen Vorsitzenden – Christian Klinghardt. Der 61-jährige Richter und Vater zweier Kinder lebt in einer konfessionsverbundenen Ehe. Großgeworden ist er in einer evangelischen Umgebung, seine gesamte Familie ist auch heute noch für die evangelische Kirche aktiv. Seine Frau, Elisabeth Münsterer-Klinghardt (Mitglied unserer Gemeinde), und ihren katholischen Glauben beschreibt er als großes Glück und auch eine große Bereicherung. Er ist dadurch herausgefordert, eigene Traditionen zu überdenken und mit anderen Spielarten seinen Horizont zu erweitern. Seine Familie ist geprägt vom ökumenischen Zusammenleben: Festtage werden gemeinsam gefeiert und auch den sonntäglichen Weg in die Kirche geht die Familie zusammen. Seine Kinder entschieden

sich beide für den katholischen Glauben, weswegen er viele Jahre zur katholischen Messe gegangen ist.

Den Weg zum Glauben fand Christian Klinghardt durch die Dankbarkeit, die er in seinem ganzen Leben erfahren hat. Er versteht seinen Glauben als großes Vertrauen auf Führung und Gemeinschaft. Ökumene bedeutet für ihn die Sehnsucht, dass Schismen nicht das letzte und auch nicht das vorletzte Wort sind. „Alle auf den Namen Christi Getauften sind Leib Christi“, so Christian Klinghardt. Als Ziel von Ökumene beschreibt er, dass die unterschiedlichen Traditionen der Kirche nicht als Trennung oder als Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrgenommen werden sollten.

Christian Klinghardt beschreibt seine Aufgabe als „Animateur“ oder als „Menschenfischer“. Er möchte die Gemeindemitglieder ermuntern, ihre Wünsche und Sehnsüchte zu leben und aktiv einzubringen. Voller Dankbarkeit blickt er auf die Arbeit der „ersten Generation“ des Ökumene-Kreises zurück. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil schlossen sich eine Gruppe von Christinnen und Christen zusammen, um kirchliche Feiertage gemeinsam zu begehen und das damalige Fremdsein der Kirchgemeinden zu überwinden. Dafür gebührt ihnen der herzliche Dank und Respekt unserer Kirchgemeinden.

„Konkret aktiv für die Ökumene können wir werden, wenn wir mehr Traditionen und kirchliche Feiertage zusammen feiern.“ Besonders die Möglichkeit von gemeinsamen Gebetsgottesdiensten hebt er hervor, da die katholische Kirche reich an heilenden und guttuenden Gebeten sei.

## Das Sakrament der Taufe empfangen

Johanna Groß  
Jonathan Bockholt  
Jonah Grabs

## Das Sakrament der Ehe spendeten sich

Nora Köllemann und Korbinian Hemm  
Clara Herrmann und Philippus-Nam Nguyen

## Verstorben sind aus unserer Gemeinde

Helmut Tschauder (88 Jahre)  
Dr. Hubertus Lantsch (81 Jahre)  
Edgar Köllemann (63 Jahre)  
Christine Balzer (85 Jahre)

\*\*\*



Euch aber lasse der Herr wachsen und reich werden in der Liebe untereinander und gegen jedermann.

*1. Thessalonicher 3,12*



## Neue Lektoren

*Ondrej Krpciar (im Bild rechts) und Feliks Retschke, beide 20 Jahre alt, leben seit Kurzem in Dresden und gehören nun zur Gemeinde Herz-Jesu. Sie übernehmen in den Gottesdiensten den Lektorendienst. Heute wollen wir sie kurz vorstellen.*



**Ondrej Krpciar**, ältester von vier Brüdern, stammt aus der Slowakei, lebt aber seit 17 Jahren in Deutschland. Vor zwei Jahren zog er aus der Nähe von Annaberg-Buchholz nach Dresden, um hier an der TU zu studieren. In seiner Freizeit macht er gerne Fahrradtouren mit Zelt, reist gerne und verbringt seine Zeit mit Freunden und Familie. Getauft wurde er noch in Bratislava, zur Erstkommunion ging er in Annaberg-Buchholz, wo er auch gefirmt wurde. Er war in seiner Gemeinde lange Jahre Ministrant und half bei der RKW oder anderen Aktionen mit. Als Jugendlicher half ihm die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen, z. B. bei Jugendvespern oder Bistumsjugendtagen in Wechselburg, seinen Glauben zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Dankbar ist er für die Gemeinschaft von Taizé, wo er bereits viermal war. Hier entstanden viele neue Freundschaften und zugleich wurde für ihn Glauben greifbarer und lebensnäher. „Diese Angebote der Bistums- oder Dekanatsjugendseelsorge kann ich daher allen Jugendlichen nur ans Herz legen: Fahrt mal mit, schaut es euch an! Man kann dadurch so viel Neues kennenlernen. Und man merkt, was dabei alle verbindet – unser Glaube.“ Seit einem Jahr besucht er regelmäßig die Gottes-

dienste in der Herz-Jesu-Kirche und freut sich, hier eine aktive Gemeinde zu finden.

**Feliks Retschke** kommt aus Laußniz und studiert seit zwei Jahren an der TU Dresden Medienforschung (Schwerpunkt Politische Kommunikation). In seiner Heimatgemeinde St. Maria Magdalena, Kamenz, war er lange Jahre Ministrant. In seiner Freizeit spielt er Volleyball. „Ich finde es wichtig, dass wir Christen nicht nur Christen sind, sondern Christ-Sein leben. Wir sollten jeden Tag von unserem Miteinander Zeugnis geben. So kann Kirche in Zukunft bestehen. Wir sollten uns nicht auf die eigenen 4-Kirchenwände konzentrieren, sondern aktiv in der Gesellschaft wirken – noch mehr als jetzt.“ Dies anzubieten, war auch ein Impuls, mit anderen zusammen das katholische (Jugend-)Angebot „Fisch im Netz“ auf Instagram einzurichten. In „Herz Jesu“ übernimmt er bereits seit einiger Zeit den Lektorendienst und arbeitet seit diesem Monat auch in der Redaktion des Gemeindebriefes mit. Engagement in der Gemeinde ist ihm wichtig: „Weil lebendiges Gemeindeleben nur dann funktionieren kann, wenn wir uns alle einbringen.“

ekm

## Karina und Frank Hartmann



### Was verbindet Sie mit der Herz-Jesu-Gemeinde?

**Frank H.** In der Herz-Jesu-Kirche wurde ich (Jahrgang 1969) von Pfarrer Förster getauft; zur Erstkommunion ging ich bei Pfarrer Eckstein. Das war in der 2. Klasse, in der es sieben Katholiken gab. Eine Lehrerin kürzte damals sogar den Pioniernachmittag ab, damit wir in die Gemeinde zum Religionsunterricht von Frau Mai gehen konnten. Nach der Schule lernte ich Tischler; praktisch in Dresden, theoretisch in Niesky mit Übernachtung im Sechs-Betten-Zimmer im Lehrlingswohnheim. Katholik war ich immer, aber nicht sehr bewusst. Da gab es eine Zeit der Kirchenferne. Doch 1986 stellte ich fest: „Mir fehlt etwas für's Leben.“ Da bin ich zu Frau Mai gegangen und habe ihr meine Gedanken mitgeteilt. Sie: „Die Firmvorbereitung beginnt, nimm doch gleich daran teil.“ Und dann: „Komm mit zum Gemeindefasching. Hier ist meine Karte; ich komme schon irgendwie auch dort rein.“ So offenherzig begleitet, fand ich wieder zur Gemeinde. Wegen meiner Ausbildung wurde extra für mich und zwei weitere Jugendliche ein Firmunterricht nach

der Samstag-Abendmesse eingerichtet. Diese Zeit mit Pfarrer Luckhaupt hat mich sehr geprägt. Firmthema war „Rückgrat haben“ – aktuell wie eh und je. Ein großer Einsatz war der Bau der Podeste für die Kirchenbänke unter Leitung von „Vater“ Böhm – es waren immer sehr viele Hände da bei Gemeindeaktionen. Heute – so mein Eindruck – helfen wenige Hände mit und wenn, dann immer die gleichen. Mit Kaplan Richter gestalteten wir als Gemeindejugend aus Stadtmitteln den Jugendraum über der Sakristei aus. Danach fühlte ich mich im Kreis Junger Erwachsener auf Stadtebene sehr wohl. Freundschaft sollte nicht an der Kirchentür enden; wir aus diesem Kreis treffen uns heute noch regelmäßig. Seit 1997 bin ich im Elferrat der Gemeinde; da ist mir Karina begegnet. Gemeinsam besuchen wir nun auch den „Offenen Donnerstagskreis“ (ODK), der sich 2014 als „Kreis 40+“ neu gegründet hatte.

**Karina H.** Meine Eltern sind beruflich bedingt von Dresden nach Gera gezogen; da war ich 18 Monate alt. Nach Dresden kam ich erst wieder 2008, um als Rechtsanwaltsfachangestellte in einer Kanzlei zu arbeiten. Kirche war mir bis dahin fremd. Eine katholische Freundin besuchte mich hier, kam vom Bodensee und wollte eine Sonntagsmesse besuchen. Ich wohnte auf der Dürerstraße und suchte eine katholische Kirche. So fand ich Herz-Jesu. Im Gottesdienst spürte ich meine Antenne für den Glauben und machte mich am Palmsonntag mutig allein auf den Weg in die Kirche. Nach der Messe begrüßte mich der Pfarrer herzlich. Später kam ich mit Pfarrer Gaar ins Gespräch, den ich unter anderem fragte, ob ich – noch ungetauft – im Kirchenchor mitsingen kann, was er sofort bejahte. Ich hatte bereits in Gera in einem Chor gesungen. Im Chor wurde ich ganz herzlich auf-



genommen, übrigens auch im Kreis „Junge Erwachsene“ (KJE) der Gemeinde. Ich hatte dann entschieden, mich taufen zu lassen. Pfarrer Gaar schlug mir vor, erst am Glaubenskurs von Christa Reichard teilzunehmen. In der Osternacht am 31. März 2013 wurde ich dann getauft und gefirmt. Später kam ich über Familie Hoegg in den Elferrat, dort habe ich Frank kennengelernt. Er brachte mich auch in den ODK, wo ich auch bekannte Gesichter aus dem früheren KJE wiedertraf. Jetzt sind wir mit unserer Elisabeth zu dritt.

## Welche guten Erfahrungen haben Sie bisher mit der Gemeinde gemacht?

**Frank H.** Ich wurde seinerzeit in den PGR gewählt, und dieses Mitwirken hat mir viel Freude bereitet und Kraft gegeben, mich mit meiner Arbeit in der Gemeinde einzubringen. Im Bereich des Bodenlegerhandwerks gab und gibt es immer ganz praktische Aufgaben in Kirche und Pfarrhaus. Da helfe ich gerne aus. Im Rahmen des Erkundungsprozesses für unsere Pfarrei denke ich sehr gern an die Klausuren in Naundorf mit den PGR aus Striesen und Zschachwitz zurück. Es gab viele gute Gespräche und auch persönliche Begegnungen. Dadurch hat sich mein Bekanntenkreis bis heute vergrößert.

**Karina H.** Ich finde die Atmosphäre in der Gemeinde sehr gut. Vor allem, dass die Leute nach der Messe nicht sofort auseinanderlaufen, sondern Begegnungen stattfinden und Gespräche geführt werden. Auch die Vielfalt der Angebote in den Kreisen außerhalb der Gottesdienste gefällt mir. Meine katholische Freundin vom Bodensee sagte, dass solches Zusammensein in ihrer dortigen Gemeinde nicht stattfindet. Man besucht pflichtgemäß die Messe – und das war's.

## Welche kritischen Einwände haben Sie zum

## Gemeindeleben?

**Karina H.** Ich habe beobachtet, dass etliche Gemeindemitglieder mit der Pfarreigründung nicht einverstanden sind und deshalb nicht mehr in die Gottesdienste kommen. Aber solch ein passives Verhalten finde ich nicht passend zu unserem Auftrag, Gemeinschaft zu fördern und zu leben. Wir als Christen sollen doch in unserer Welt wirken; das dürfen formale Dinge nicht verhindern. Unsere drei Gemeinden bleiben doch bestehen, und die Pfarrei bildet sich als Einheit erst langsam heraus.

**Frank H.** Keiner muss in unserer Gemeinde etwas müssen. Alle Gemeindemitglieder sollen das zum Gemeindeleben beitragen, was ihnen möglich ist. So trägt jeder am besten zu einer lebendigen Kirche in unserer Welt bei.

## Was wünschen Sie sich allgemein und im Besonderen für die Gemeinde-, Pfarrezukunft?

**Beide:** Wir wünschen uns, dass sich mehr Gemeindemitglieder am Gemeindeleben beteiligen als bisher. Wichtig ist, dass wir offen sind für Neues in unseren Begegnungen, Mut und Freude haben, in der eigenen Gemeinde, aber dass wir auch zwischen unseren drei Gemeinden aufeinander zugehen. Und vor allem, dass wir uns gegenseitig Vertrauen schenken. Angst und Misstrauen trennen; Vertrauen aber bringt gegenseitige Anerkennung, Freude am Mittun und respektvolles Miteinander. Wozu sonst der Friedensgruß im Gottesdienst?

*aufgezeichnet: ri*

## Gemeindefest - gelungen ökologisch und ökumenisch leben



Endlich wieder Zeit für Austausch, für Begegnungen. Zeit, um alte Bekannte anzulächeln und neue Gesichter mit neuen Erinnerungen zu verknüpfen. Zeit zu basteln, zu musizieren und zu futtern aber auch Zeit, um nachzudenken:

Unter dem Motto „Allianz für die Schöpfung“ lud das Gemeindefest am 19. September ein, unsere Verantwortung für die Umwelt neu zu reflektieren.

Das etwas sperrig klingende Motto ist der Titel einer Initiative des Katholikenrates unse-



res Bistums. Dort werden Verbündete gesucht, die sich verpflichten, mit ihrem Wirken den Schutz der Schöpfung zu unterstützen. Hinweise, wie dies gelingen kann, lassen sich im Inneren jedes Einzelnen, im Miteinander, aber auch in den biblischen Texten finden, die Pfarrer Gehrke in der Sonntagsmesse zum



Beginn des Festes auslegte (1. Mo 1; Jak 4; Mark 9, 30-37). Da geht es um eine Welt, die wir voller Hochachtung und Bewunderung betrachten dürfen. Da geht es nicht um ein gieriges Ausschlachten der Natur, sondern um ein „Beherrschen“, das eigentlich „Dienen“ bedeutet und Verzicht üben kann. Ernste Gedankengänge, die scheinbar nur schwer zu einem leichterzigen Fest passen. Allerdings werden auch schwere Gedanken leichter, wenn man sie miteinander teilt und dazu ein Stück Kuchen isst.



Verschiedene Stände und Stationen haben das Gemeindefest bereichert: Da gab es den Stand des Kinderhauses „Arche Noah“, an dem Frau Schneider und ihre Kolleginnen ganz konkret veranschaulichten, wie sie seit 26 Jahren Nachhaltigkeit leben und mit den Kindern üben. Wer herausfinden wollte, wel-

# Gemeindefest



chen ökologischen Fußabdruck er oder sie in ihrem Alltag so hinterlässt, hatte dazu an einem anderen Stand die Möglichkeit und konnte auch etwas über Süßwasserressourcen lernen.



Für die Kinder gab es zahlreiche Bastelangebote; vor allem das Kerzenziehen erfreute sich großer Beliebtheit.

Auf dem Grill brutzelten saftige Bio-Würstchen sowie veganes Grillgut und das Buffet



lockte mit leckeren Salaten in abwaschbaren Schüsseln. Natürlich darf bei einem Fest neben Kaffee und Kuchen auch die Musik nicht fehlen.



So spielte das ökumenische Orchester und fand tatsächlich ein paar mutige Männer, Frauen und Kinder, die sich unter Anleitung von Frau Blümel aus der Johanneskirchgemeinde zu „Hava Nagila“ im Kreis drehten.



Es ist sicher auch angebracht, den vielen fleißigen Helfern und Organisatoren des Festes zu danken, die viel Energie in Vorbereitung, Durchführung und Aufräumarbeiten gesteckt haben. Ihre Mühe hat sich gelohnt: Es war ein gelungenes Fest.

*je*



## 30 Jahre Christliches Kinderhaus Zschachwitz

### Liebe Gemeinde!

Dankbar blickte das Christliche Kinderhaus Dresden-Zschachwitz am Sonntag, dem 12. September 2021, mit einem Festgottesdienst in der Gemeinde „Heilige Familie“ auf sein 30-jähriges Bestehen zurück.

Gerhard Schöne singt davon, dass alles klein beginnen muss. Im Fall des Christlichen Kinderhauses in Dresden-Zschachwitz waren es Eltern aus der evangelischen Stephanus-Gemeinde und der katholischen Gemeinde „Heilige Familie“: Sie wollten ihre Kinder im christlichen Glauben und in der Verantwortung für sich selbst, für andere und Gottes Schöpfung aufwachsen sehen. Mit einer ersten Gruppe von sechs Kindern legten sie 1991 im Dachgeschoss einer Villa den Grundstein für das heutige Kinderhaus. Doch die Elterninitiative wäre zum Scheitern verurteilt gewesen, wenn nicht Pfarrer Wolfgang Leonhardt den Mut und die Überzeugungskraft gehabt hätte, die Trägerschaft für das Kinderhaus durch die katholische Gemeinde zu übernehmen. Seit 1995 begleitet ein eigener Förderverein das Leben des Kinderhauses auf vielfältige Weise. Hier und an vielen anderen Stellen übernehmen viele Wegbegleiter und Mitarbeitende seit drei Jahrzehnten Verantwortung und tragen zum Gelingen bei.

Als eine der ersten Mitarbeiterinnen prägte Elisabeth Opitz das Christliche Kinderhaus und dies fast 30 Jahre lang in leitender Funktion bis zu ihrem Ruhestand in diesem Jahr. Empathisch und kindorientiert setzte sie Impulse und begann zusammen mit dem Team ab 2011 den Weg hin zur Offenen Arbeit, um dadurch noch individueller auf die kindlichen

Bedürfnisse eingehen zu können. Ob ein Rollentausch im begehbaren Kleiderschrank, das Nähen eigener Puppen, das Schnitzen und Hämmern in der Holzwerkstatt oder das Einkochen von selbstgeerntetem Rhabarber – je älter die Kinder werden, umso mehr Möglichkeiten stehen ihnen zur Wahl. Möglich macht dies ein begeistertes Team von pädagogischen Fachkräften, die sich mit ihren Stärken und Fähigkeiten im Kinderhaus einbringen.



Ein zentrales Element im Kinderhausalltag stellt der Morgenkreis dar: Hier können die Kinder in biblische Geschichten und kirchliche Themen eintauchen und so ein religionspädagogisches Angebot erhalten, auch wenn sie keinen christlichen Hintergrund haben. Sie können hier auch einfach von dem erzählen, was sie bewegt. Das gemeinsame Singen in dieser Zeit und im mittäglichen Singekreis schafft zusätzlich eine vertraute Atmosphäre und stärkt das Miteinander.

Mit diesen Eindrücken aus dem Kinderhaus sind wir im September in das nächste Kindergartenjahr gestartet. Wir wünschen Ihnen alles Gute und Gottes Segen.

*Das Team des Christlichen Kinderhauses*



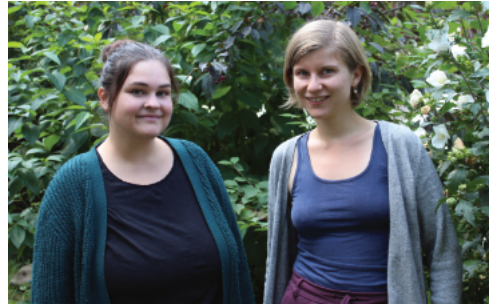
## Liebe Gemeinde,

mein Name ist **Sarah Richter** (29), und ich bin nun schon seit Anfang Juni an Bord der „Arche Noah“. Studiert habe ich an der Evangelischen Hochschule für Soziales in Dresden, und ich habe den Abschluss „Bildung und Erziehung in der Kindheit“. Kurz vor meinem Einstieg im Kinderhaus wurde hier das Pfingstfest gefeiert und die BeGEISTERUNG war, als ich dazugekommen bin, noch deutlich zu spüren. Das Schöne daran ist, dass diese Begeisterung für die vielen großen und vor allem kleinen Dinge, die gemeinsam entdeckt und erlebt werden, nicht nachlässt. Für mich selbst ist das eine große Bereicherung. Jedoch habe ich hier das Gefühl, dass ich durch die Kinder und auch Erzieherinnen jeden Tag lernen kann, diese achtsame, wertschätzende Haltung der Natur und den anderen Menschen gegenüber, wirklich einüben und umsetzen zu können. Bei der Abschiedsandacht von den Vorschulkindern war zu merken, wie vertraut das Miteinander zwischen dem Team des Kinderhauses, Pfarrer Michael Gehrke und den Familien und die gegenseitige Wertschätzung war. Die Eltern wirkten mit, egal ob an Instrumenten oder mit Gesang. Den Glauben gemeinsam gestalten und zu wissen, dass Gott bei jeder Begegnung und bei allem, was ich mache dabei ist, gibt nicht nur mir, sondern auch den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit, Halt und Vertrauen.

*„Ich will dich begrüßen, ich mache es so: Hallo! Hallo!*

*Wie schön, dass du da bist und nicht anderswo. Hallo!“*

Dieses Lied konnte man in der ersten Woche des neuen Kinderhausjahres aus allen Gruppen hören. Und zu begrüßen gab es einiges: Alle Kleinen und Großen sind gut aus der



*Julie Foede (li.) und Sarah Richter*

Schließzeit wiedergekommen.

Und auch ich durfte mit diesem Kinderhausjahr beginnen. Mein Name ist **Julie Foede**, ich bin 22 Jahre alt und darf seit dem 23. August 2021 im Kinderhaus „Arche Noah“ als Erzieherin arbeiten. Im Juli habe ich mein Studium der „Bildung und Erziehung in der Kindheit mit religionspädagogischem Profil“ an der Evangelischen Hochschule in Moritzburg beendet. Schon davor, in meinem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Montessori-Kita, konnte ich die pädagogische Arbeit kennenlernen. Für mich stand seitdem fest, dass ich weiterhin mit Kindern arbeiten möchte. Es begeistert mich immer wieder aufs Neue, mit Kindern auf Entdeckungsreise zu gehen und die Welt aus ihren Augen sehen zu können. Umso mehr freue ich mich jetzt, das Team und die Kinder kennenzulernen, und die besondere Atmosphäre im Haus täglich erleben zu können.

Ein neues Kinderhausjahr liegt vor uns. Die Kinder sehen ihm mit Begeisterung und Vorfreude entgegen. Von dieser ungetrübten Freude wollen wir uns anstecken lassen und nie vergessen: Wohin wir auch gehen, Gott geht mit.

*Es grüßen Sie aus dem Kinderhaus im Namen  
des gesamten Teams,  
Sarah Richter und Julie Foede*



## Ohne liturgisches Gewand — Die Ministranten und Ministrantinnen stellen sich vor (11)

### Alma



*Seit wann bist du Ministrantin?*

Seit dem 3. Dezember 2019 bin ich Ministrantin.

*Warum wolltest du Ministrantin werden?*

Weil ich gemeinsam mit meinen Schwestern Gott dienen wollte.

*Was machst du neben den Minis in deiner Freizeit?*

Meine Hobbys sind Saxophon und Fußball spielen. Aber ich lese sehr viel und gern.

*Was ist dein Lieblingsdienst in der Messe und warum?*

Mein Lieblingsdienst ist Deko.

*Was wünschst du dir für die Zukunft der Minis?*

Ich habe keine Wünsche.

### Martha



*Seit wann bist du Ministrantin?*

Ich bin seit November 2018 Ministrantin.

*Warum wolltest du Ministrantin werden?*

Weil meine Schwester auch schon Ministrantin war und mir viel davon erzählte, dass ministrieren toll ist.

*Was machst du neben den Minis in deiner Freizeit?*

Meine Hobbys sind Klarinette spielen, lesen, CD's hören und Knüpfteppich knüpfen.

*Was ist dein Lieblingsdienst in der Messe und warum?*

Mein Lieblingsdienst ist Kerze.

*Was wünschst du dir für die Zukunft der Minis?*

Ich habe keine Wünsche, denn es gefällt mir so wie es ist.

*Gefragt und aufgezeichnet: Elisabeth Marx*



## Jugendwoche in den Sommerferien

### Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

es war für die Ferien ursprünglich eine Jugendfahrt nach Zittau geplant, doch weil diese leider nicht stattfinden konnte, haben wir uns, also die Jugendgruppe aus „Herz Jesu“, am Montag, Mittwoch und Donnerstag der sechsten Ferienwoche getroffen, um an diesen Tagen gemeinsam etwas zu unternehmen. Damit hatten wir zwar keine Jugendfahrt, aber immerhin eine gemeinsame „Jugendwoche“.

So waren wir am Montagnachmittag im Großen Garten. Dort haben wir eine Reihe an neuen Spielen ausprobiert, die wir mit dem restlichen Fördergeld der RKW für die Kinder und Jugendarbeit in unserer Gemeinde kaufen konnten. Als es zu regnen begann, sind wir in den Jugendraum „geflüchtet“, wo wir den Abend zusammen haben ausklingen lassen.

Am Mittwoch haben wir uns am „XXL“ zwischen Reick und Dobritz zum Bowling getroffen, wobei wir alle viel Spaß hatten.

Anschließend sind wir dann mit dem Fahrrad zum Einkaufen gefahren, da wir danach in der Jugendküche gemeinsam gekocht und gegessen haben. Hier war auch Pfarrer Gehrke zu Gast.



In den Donnerstag sind wir sportlich gestartet:



Wir haben uns schon früh an der Kirche getroffen, von wo aus wir mit dem Fahrrad zum Hochseilgarten in Moritzburg gefahren sind und einige Stunden in einer Höhe von bis zu zehn Metern kletterten.

Als wir zurückkamen, waren wir daher zwar sehr erschöpft, aber glücklich.

Insgesamt war es eine sehr gelungene Woche, bei der wir alle viel Freude hatten.

Die gesammelten Erfahrungen werden uns besonders in Erinnerung bleiben, vor allem, weil in nächster Zeit einige Dresden und somit die Jugend vorerst verlassen werden, weshalb wir uns immer über neue Gesichter in der Jugendrunde, mittwochs 19.30 Uhr, freuen.

*Herzlich grüßt Sie alle,  
die Jugend „Herz Jesu“.*



# Unsere Patronatsheilige

## Elisabeth hinter der Legende (4)

Seit Juni 2020 ist Elisabeth von Thüringen die Patronin unserer Pfarrei. In loser Folge wollen wir einen Blick auf die historische Gestalt der Elisabeth werfen.

### Elisabeth und Ludwig IV.

Im April 1217 stirbt Hermann I., sein Nachfolger wird Ludwig, damals etwa 17 Jahre alt. Elisabeths Stellung am Hof soll damals unsicher gewesen sein, vielleicht fiel sie durch unangepasstes Verhalten auf. Es heißt, Ludwig habe sich schützend vor seine Verlobte gestellt. Jedenfalls sprechen Zeitzeugen von einer Liebesheirat, als 1221 der junge Landgraf Ludwig IV. die 14-jährige heiratet. Außergewöhnlich in einer Zeit, in der Eheschließungen dazu dienten, den Ende eines Kriegs zu besiegeln oder die Macht der beteiligten Familien zu sichern. Unter ihrer beider Regierung erreicht die Herrschaft der Thüringer Landgrafen ihre größte Ausdehnung. Ludwig betreibt nachdrücklich eine Verdichtung des Herrschaftsgebietes, das damals kein fest umrissenes Staatgebiet war. Er führte Krieg, um sich gegen Konkurrenz im eigenen Territorium durchzusetzen oder dieses zu erweitern. Das literarische Leben scheint Ludwig nicht mehr in dem Maße wie sein Vater gefördert zu haben, sehr wohl setzen er und seine Frau aber die Tradition fort, religiöse Gemeinschaften durch Schenkung von Besitz in Thüringen anzusiedeln. So gab es in Eisenach, der damals urbansten Stadt Thüringens, bereits zwei Frauenklöster, eine Gemeinschaft von Benediktinerinnen und das St. Katherinenkloster der Zisterzienserinnen, das 1208 Ludwigs Vater gestiftet hatte und in das Elisabeths



Schwiegermutter sich als Witwe zurückzog. Die Zisterzienser verstanden sich als Reformorden. In bewusstem Kontrast zu dem wachsenden Reichtum manch einer Abtei hatte sich 1075 eine Klostergemeinschaft gegründet, die strikt in freiwilliger Armut lebte und die sich nicht aus dem Ertrag von Grundbesitz finanzierte. Der Orden breitete sich rasch in ganz Europa aus und erreichte mit Beginn des 13. Jahrhunderts den deutschen

Sprachraum. Die Ansiedlung in Eisenach entsprach ganz der neusten Frömmigkeit, die der Landgraf unterstützte. 1225 übergab dann Elisabeth mit Einverständnis ihres Ehemannes die Kapelle St. Michael den Franziskanern und ermöglichte so deren Wirken in der Stadt.

Diese neue geistliche Gemeinschaft fiel auf: Die Ordensmänner predigten auf ungewohnte charismatische Weise und lebten selbst arm. Mit der Ansiedlung der Franziskaner in Eisenach entstand ein neuer geistlicher Ort, der die Stadt bis in die Zeit der Reformation prägte. Sie ist Folge von Elisabeths Hinwendung zur religiösen Armutsbewegung ihrer Zeit. Dies war für Elisabeth sicher eine radikale Umkehr, für die religiöse Armutsbewegung bedeutete es, dass sie die Spitze des europäischen Hochadels erreicht hatte.

Dr. Eva Kaufner-Marx

Quelle: Katalog zur Ausstellung "Elisabeth von Thüringen - eine europäische Heilige", Eisenach, 2007.



## Elisabeth hinter der Legende (5)

Seit Juni 2020 ist Elisabeth von Thüringen die Patronin unserer Pfarrei. In loser Folge wollen wir einen Blick auf die historische Gestalt der Elisabeth werfen.

### Elisabeth und die Spiritualität des Franziskus

Im März 1222 kommt Elisabeths erstes Kind zur Welt, Hermann. Kurz danach kommt es zu einem Bruch im Leben der jungen Landgräfin. Etwa ab dem Jahre 1222/23 begegnet sie den neuen religiösen Ideen des Franziskus von Assisi. Im Sommer 1221 waren erstmals Angehörige des jungen Franziskanerordens aus Italien nach Deutschland gekommen. Sie fanden großen Zulauf vor allem in den Städten. Elisabeth ist offensichtlich bemüht, diese neue geistliche Bewegung besser kennenzulernen, denn sie wählt den Franziskanerbruder Rodeger als geistlichen Begleiter. Der bringt ihr die Spiritualität der Franziskaner nahe, was ein Leben in Keuschheit, Demut und Gehorsam umfasst, er hält sie zum Gebet an und zu Werken der Barmherzigkeit.

Dieses Ideal wird Elisabeth zunehmend in einen Konflikt mit ihrem Leben als Fürstin bringen, der kaum zu überbrücken ist. Sie hat Pflichten als Landesfürstin zu übernehmen, soll für den Erhalt der Dynastie sorgen. Zu diesen Pflichten gehört auch die Armenfürsorge, aber die ist traditionell nicht mit Demut verbunden oder einem persönlichen Leben in freiwilliger Armut. Ihre religiösen Ziele stellten die Normen ihrer Lebenswelt, ja deren Grundlage selbst in Frage.

Auch in Eisenach war spürbar, was zunehmend alle Städte Europa kennzeichnete, zunächst in Italien, nun auch nördlich der Alpen. Die Schere zwischen arm und reich

ging auseinander. Auf der einen Seite entstand eine Unterschicht von Menschen, die abhängig beschäftigt und in besonderer Weise durch klimatischen Schwankungen gefährdet aber auch dem Auf und Ab der Konjunktur ausgesetzt waren. Folglich waren sie sehr schnell in ihrer Existenz bedroht. Auf der anderen Seite entstand in den prosperierenden Städten eine neue Schicht von selbständigen Handwerkern und Kaufleuten, die zunehmend selbstbewusst agierten. Wenn Augenzeugen berichten, Elisabeth habe sich in der Kirche beim Gottesdienst unter die ärmsten Frauen Eisenachs gestellt, Kleidung verschenkt, Wolle für das Totenhemd mittelloser Menschen gesponnen, dann spiegelt sich darin zum einen wider,



wie sehr Elisabeth sich dem Lebensideal franziskanischer Spiritualität verpflichtet sah, zum anderen aber auch, dass sie in Eisenach diese zunehmende Spaltung zwischen Armen und Reichen vorfand. Wenn berichtet wird, Elisabeth habe Schmuck verkauft, um das Geld Armen geben zu können, dann ist dies nicht nur Zeugnis ihrer Selbstlosigkeit. Es spricht auch davon, dass es in Eisenach reiche Bürger gab, die in der Lage waren, ihr den Schmuck abzukaufen.

Dr. Eva Kaufner-Marx

Quelle: Katalog zur Ausstellung "Elisabeth von Thüringen - eine europäische Heilige", Eisenach, 2007.



# Geburtstage

*Wir gratulieren allen Gemeindemitgliedern ganz herzlich zum Geburtstag, besonders erwähnen möchten wir unsere Seniorinnen und Senioren, die in dieser Zeit 70, 75, 80 Jahre und älter werden.*

## Oktober

1. Sigrid Barthmann	89 Jahre
Renate Koch	81 Jahre
5. Irene Stopp	91 Jahre
6. Julius Petrezki	88 Jahre
7. Gisela Finke	80 Jahre
9. Siegrid Schürholz	81 Jahre
10. Uta Gläser	80 Jahre
13. Herbert Plitzko	88 Jahre
16. Maria Bräuning	84 Jahre
17. Hildegard Stöber	85 Jahre
18. Sr. M. Christiana	87 Jahre
Inge Strzelecki	82 Jahre
19. Christa Roscher	82 Jahre
20. Edith Fleischer	92 Jahre
Wolfgang Malten	85 Jahre
Dr. Vera Scholz	84 Jahre
21. Erwin Zimmermann	88 Jahre
23. Gertraud Neubert	94 Jahre
Johannes Güldemann	85 Jahre
24. Sr. M. Walburgis	88 Jahre
27. Hildegund Uhr	70 Jahre
28. Ingrid Mittelbach	89 Jahre
29. Martin Kuschel	82 Jahre
30. Ida Heisler	83 Jahre
31. Wolfgang Pyschny	70 Jahre

## November

1. Irmgard Johne	89 Jahre
Alois Rath	89 Jahre
Regina-Luzia Orgus	88 Jahre
Fausto Maffizzoli	83 Jahre
Pfr. Arnold Pyka	80 Jahre
2. Urszula Angersbach	86 Jahre
3. Karl-Heinz Bürger	82 Jahre
4. Eva Nowotny	87 Jahre
Elisabeth Heimbuch	84 Jahre
5. Gertrud Plitzko	86 Jahre
Ewa Heinrich	70 Jahre
8. Wolfgang Petzold	82 Jahre
Bärbel Storch	81 Jahre
Siegfried Wand	81 Jahre
Reinhard Niespor	70 Jahre
12. Barbara Gabrüsck	81 Jahre
14. Leonhard Pietsch	84 Jahre
16. Gertraude Wildner	83 Jahre
20. Sr. M. Dorothea	89 Jahre
24. Hildegard Fichtner	88 Jahre
27. Karin Lantsch-Kirtschig	80 Jahre
30. Elisabeth Drewniok	85 Jahre



In unserem Gemeindebrief veröffentlichen wir runde Ehejubiläen und Geburtstage. Wenn Sie dies nicht wünschen, geben Sie der Redaktion bitte Bescheid.

## Zeitzeugen (5)

*Das aktuelle Bistumsjubiläum erinnert auch daran, dass sich nach 1945 die Zahl der Katholiken durch Vertreibung und Zwangsaussiedlung auf über 500.000 verdoppelte. Pfarreimitglieder blicken zurück auf ihren Weg hierher.*

### Johannes Nitsch



Ich wurde 1937 im Dorf Freudenberg (Radostowo), im Kreis Rößel (Reszel) im Ermland, Ostpreußen, geboren. In unserer katholischen Kirche St. Georg und St. Anna wurde ich getauft und ging hier auch zur Ersten Hl. Kommunion. 1945 und 1946 konnte ich noch bei deutschen und polnischen Priestern ministrieren, bis wir 1947 den Ort für immer verlassen mussten. 10 Jahre lebte ich im Dorf meiner Vorfahren, die hier mindestens 250 Jahre ansässig waren. Wir wohnten im eigenen Hof an der Kreisstrasse Seeburg-Guttstadt. 1945 waren wir sechs Geschwiater.

1943 hatte für mich die Schulzeit begonnen. Ein Jahr später kam ich in die 2. Klasse, aber nur für wenige Wochen. Nach dem Einfall der Russen in Ostpreußen im Oktober 1944 wurde die Schule als Lazarett genutzt. In dieser Zeit durchzogen den Ort schon Flüchtlinge aus den Masuren. Mitte Januar 1945 erhielten wir den Befehl, unseren Hof zu verlassen. Die Soldaten wollten eine MG-Stellung einrichten. Mit wenigen Sachen sind wir mit einem Pferdeschlitten über den zugefrorenen Blankensee auf den großväterlichen Hof ge-

fahren. Tagelang hörten wir nun Geschützdonner und sahen vereinzelt auch Luftkämpfe; nachts waren die Feuer brennender Höfe zu sehen. Ende Januar kamen schon die ersten russischen Soldaten auf Panjeschlitten, danach ständig kleinere und größere Trupps von Russen, die plünderten, vergewaltigten, Zivilisten erschossen und immer wieder Uhren und Schmuck haben wollten. Mein Vater wurde verschleppt; wir haben ihn nie wieder gesehen. Eine russische Kommandantur bestimmte alles. Das Leben im kirchlichen Bereich war nie ganz zusammengebrochen. Es gab Hl. Messen und Religionsunterricht. Besonders gern habe ich beim polnischen Priester aus Seeburg ministriert. Auch in den späteren Lagern meldete ich mich bei den Priestern als Messdiener. Im März 1947 verabredeten sich mehrere Familien, die nicht die polnische Staatsbürgerschaft annehmen wollten, den Weg ‚ins Reich‘ zu wagen. Mit dem Pferdewagen ging es zum Hauptbahnhof Allenstein; drei bis vier Tage dauerte die Fahrt nach Stettin. Das dortige Auffanglager war wegen Typhus geschlossen; erst nach sechs Wochen wurden wieder Transporte Richtung Westen zusammengestellt. Der Kampf um das Essen war ständiger Begleiter in dieser Zeit. Dann die Zugfahrt bis Jütrichau bei Wertlau in der Nähe von Zerbst. Nach weiterer Lagerzeit wurden wir nach Aken an der Elbe geschickt, dort als sechsköpfige Familie in den Baracken des ‚Heidelagers‘ untergebracht. In Aken stehen zwei große Kirchen: St. Marien und St. Nikolai, beide evangelisch. Meine Mutter fragte, ob es hier auch eine katholische Kirche gibt. Die gab es: Ein kleines Kirchlein in der Gartenstraße. Wir hatten wieder eine Heimat.“ ri



# Anzeigen

## Herzliche Einladung zum Kirchweihfest und Christkönig am 21. November

An diesem Sonntag, der wegen des Kirchweihfestes auch eine besondere Bedeutung für die Gemeinde hat, wird der Gottesdienst besonders festlich werden. Der Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche wird den Gottesdienst musikalisch ausgestalten mit Werken von Bach, Mendelssohn, Bruckner und Schubert. Das „Locus iste“ von Anton Bruckner, was textlich zum Kirchweihfest passt, ist schon ein traditionelles Stück für den Kirchenchor und diesen Anlass. Das „Heilig, Heilig, Heilig“ aus der deutschen Messe von Franz Schubert wird anlässlich seines naheliegenden Todestages (19.11.1828) zu seiner Ehre erklingen. Mit dem bekannten „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Mendelssohn wird der Gottesdienst seinen krönenden Abschluss finden.

Vielleicht bekommen Sie ja Lust, im Kirchenchor mitzusingen. Dann schauen Sie einfach dienstags um 19.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche vorbei. Dort finden zurzeit die Proben statt. Wir freuen uns immer sehr über Zuwachs.

*Aaron Leps*

### Ökumene

**7. Oktober, 19.30 Uhr**, GZ „Herz Jesu“: Gemeinsame Sitzung des OKR („Herz Jesu“) und der Koordinierungsgruppe des KV (Johannes).

**31. Oktober:** Ökumenischer Gottesdienst am Reformationstag

**Beginn: 10.30 Uhr**, Herz-Jesu-Kirche, anschließend Prozession zum Trinitatishaus (Fiedlerstr.), dort Abschluss des Gottesdienstes und Beisammensein bei Kaffee und Reformationsbrot (bei schönem Wetter draußen auf dem Gelände des Spielplatzes)

**25.10./22.11.:** Wandertage der ökumenischen Rucksackwandergruppe (Einzelheiten siehe Plakataushänge)

*Ursula Nischan*

### Zum Advent

Bereits am 28. November ist in diesem Jahr 1. Advent. Wie jedes Jahr erscheint auch 2021 der vom Ordinariat herausgegebene und von Ursula Weißner, Elisabeth Meuser und Dorit Nitsche gestaltete Adventskalender. Seine Auflage beträgt 750 Exemplare. Erhältlich ist er auch in unserer Gemeinde.

### Musik zur Adventszeit

**Sonnabend, den 27. November**, 17.30 bis 17.55 Uhr

u.a. das Orgelkonzert opus 4, Nr. 2 in B-Dur von Georg Friedrich Händel

Es spielen: Das Ökumenische Orchester und an der Orgel Günter Kaluza

### Gebet für den Schutz der ungeborenen Kinder

Herzliche Einladung nach der Hl. Messe (8.30-9.00 Uhr) am 9. Oktober und 6. November in „St. Martin“, Stauffenbergallee, 01099 Dresden. Nach einer kurzen Anbetung des eucharistischen Herrn beten wir den Rosenkranz mit Betrachtungen zum o.g. Anliegen. Ende gegen 9.45 Uhr.

Helfer für Gottes kostbare Kinder Deutschland e.V., Westendstr. 78, 80339 München

Tel.: 089 726 555 30, [www.kostbare-kinder.de](http://www.kostbare-kinder.de)

Ortsgruppe Dresden: Christa Reichard, Agnes Nguyen

## Zeitzeugen (6)

Das aktuelle Bistumsjubiläum erinnert auch daran, dass sich nach 1945 die Zahl der Katholiken durch Vertreibung und Zwangsaussiedlung auf über 500.000 verdoppelte. Pfarreimitglieder blicken zurück auf ihren Weg hierher.

### Ursula Weßner



#### **Trotz allem: Ich bin bei euch alle Tage ...**

Mai 1945: Wir – meine Mutter, meine kleine Schwester und ich – flohen mit einigen Habseligkeiten aus Prag zu den Großeltern nach Kreibitz, dem heutigen Chřibská(ČSR). Doch schon im Juli mussten wir uns auch dort mit 20 kg Gepäck auf einer Sammelstelle einfinden. Noch einmal sind die Rucksäcke „erleichtert“ worden. Dann trieben uns Soldaten bis ins Kirnitzschtal. Dort brüllten sie: „Heim ins Reich!“ Das höre ich heute noch. Wir schlepten uns bis nach Saupsdorf. Dort mussten uns die Bauern aufnehmen. Viele Menschen lagerten gemeinsam auf Stroh in einer Scheune, und wir hungerten – auch zu meinem vierten Geburtstag. Das Festessen bestand aus Wasser und Kartoffelschalen. Später mussten wir in die Mansfelder Gegend nach Ziegelrode umsiedeln. Ein winziges Zimmer wurde uns zugeteilt. Meine Mutter „schmückte“ die Wand mit einem Stück Pappe, auf dem sie die Worte Jesu schrieb: Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum

Ende der Welt. (Mat 28, 18-20). Doch wir hungerten. Eines Tages verkündete freudensstrahlend meine Mutter: „Ihr seid eingeladen!“. Sie schaute dabei auf meine dreijährige Schwester und mich. Der Bürgermeister des kleinen Ortes hatte alle Bauern aufgefordert, die ärmsten Flüchtlingskinder einmal zu einem Mittagessen einzuladen. Ich war aufgeregt und fand mich wunderschön. Meine Mutter hatte mir eine Schleife ins Haar gebunden, ein Festtagskleid besaß ich nicht. Wir wurden bis zum Tor des Hofes begleitet, dann mussten wir selbst die Tür öffnen. Ich weiß nicht mehr, wie wir in die Bauernstube gelangten. Die Familie saß bereits am Tisch, die Köpfe tief über die Teller gebeugt. Es schmeckte offenbar so gut, dass keiner uns zu bemerken schien. Wie lange ich mit meiner kleinen Schwester in der Tür stand, kann ich nicht mehr sagen. Aber den Ruck, der damals durch meinen Körper ging, spüre ich heute noch- nach über siebzig Jahren. Ich fasste die Schwester fester bei der Hand und riss sie aus der Tür. Wir rannten so schnell es ging „heim“. Wortlos nahm uns Mutter in die Arme. Später brach es aus ihr heraus: „Wann wird das Leben gerecht? Die Kinder können doch nicht ...“. Tränen rannen über ihr Gesicht.

Eines Abends stand plötzlich mein Vater- unversehrt aus Krieg und Gefangenschaft – vor uns. Wir übersiedelten wieder nach Saupsdorf. Wie selbstverständlich stellte die evangelische Gemeinde uns Vertriebenen ihre Kirche für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung. Wir hatten wieder ein Zuhause! Manchmal dauert es lange, bis die Zusicherungen Jesu begreifbar werden. Ja, gewiss: ER ist bei uns alle Tage. Daran glaube ich bis an mein Lebensende. *Ursula Weßner*

Katholische Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“  
Dresden-Johannstadt  
Borsbergstraße 13  
01309 Dresden

Bankverbindung:  
Kath. Pfarrei St. Elisabeth DD  
Bank: Liga Bank  
IBAN: DE96 7509 0300 0008 2620 20  
BIC: GENODEF1M05

### **Pfarrer Michael Gehrke**

Telefon: 0351 201 32 55  
Mobil: 0171 514 48 99  
E-Mail: michael.gehrke@pfarrei-bddmei.de

### **Pfarrer Laurenz Tammer**

Telefon: 0351 312 89 14  
E-Mail: laurenz.tammer@pfarrei-bddmei.de

### **Gemeindereferentin Carola Gans**

Telefon: 0351 201 32 65  
E-Mail: carola.gans@pfarrei-bddmei.de  
carola.gans@st-elisabeth-dresden.de

### **Gemeindereferentin Carola Kube**

Telefon: 0351 310 06 83  
E-Mail: carola.kube@pfarrei-bddmei.de

### **Gemeindeassistent Joshua Böhme**

Telefon: 01520 267 56 59  
E-Mail: joshua.boehme@pfarrei-bddmei.de

### **Verwaltungsleiterin**

Yvonne Fischer  
Telefon: 0173 373 35 64  
E-Mail: yvonne.fischer@pfarrei-bddmei.de

### **Regionalkantor**

Stephan Thamm  
Telefon: 01522 483 16 23  
E-Mail: regionalkantor-dresden@bddmei.de

### **Pfarrbüro**

Telefon: 0351 446 602 60  
Fax: 0351 446 602 62  
E-Mail: christiane.pille@pfarrei-bddmei.de  
carmen.mattner@pfarrei-bddmei.de  
Webseite: [www.st-elisabeth-dresden.de](http://www.st-elisabeth-dresden.de)

### **Öffnungszeiten:**

Montag: 08.00 bis 12.00 Uhr (Frau Pille)  
Dienstag: 10.00 bis 12.00 Uhr (Frau Mattner)  
Mittwoch: 08.00 bis 12.00 Uhr (Frau Mattner)  
Donnerstag: 08.00 bis 14.00 Uhr (Frau Pille)  
Freitag: geschlossen

### **Kinderhaus Arche Noah**

Leiterin: Bianka Schneider  
Anton-Graff-Straße 8, 01309 Dresden  
Telefon: 0351 441 61 10  
E-Mail: [kinderhaus-arche-noah@online.de](mailto:kinderhaus-arche-noah@online.de)

*Die Herz-Jesu-Kirche ist täglich bis nach dem Gottesdienst 18 Uhr (außer mittwochs bis 16 Uhr) geöffnet.*

### **Impressum**

Herausgeber: Ortskirchengemeinde „Herz Jesu“ Dresden-Johannstadt  
Redaktion: Johanna Ehrhardt (je), Eva Kaufner-Marx (ekm), Reinhold Maier (rem), Wolfgang Pyschny (wp), Feliks Retschke (fr), Christian Scholz (cs), Andreas Richter, verantw. Redakteur (ri)  
Layout und Redaktion: Klaus-Dieter Fleckner (kdf)

Weiterhin haben mitgewirkt: Elisabeth Marx, Aaron Leps, Christian Klinghardt, Ursula Nischan, Ondrej Krpciar, Karina und Frank Hartmann, Marco Körner, Julie Foede, Sarah Richter, Joshua Böhme, Johannes Nitsch, Ursula Weißner, Christiane Pille, Pfarrer Michael Gehrke

Druck: Druckerei & Verlag Hille  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Gehrke

Redaktionsschluss für Gemeindebrief 6/2021: 08.11.2021



Urheberrecht:

Namentlich unterzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder. Die Nutzung der Fotos und Texte (auch auszugsweise) ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

[redaktion.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de](mailto:redaktion.johannstadt@st-elisabeth-dresden.de)

### **Bildnachweis:**

Titel, Martin Aringer, S. 7, 16 privat,  
S. 8, 10, 20, 21 Andreas Richter,  
S. 9 Feliks Retschke, S. 12-13 Ursula Weißner,  
Martin Aringer, S. 14 Kinderhaus Zschachwitz,  
S. 15 Kinderhaus Johannstadt,  
S. 18-19 Grafik Wolfgang Pyschny,  
S. 23 Christian Scholz,

Aktuelle Mitteilungen und Informationen und weitere Bilder aus unserem Gemeindeleben finden Sie auch im Internet unter:

[www.st-elisabeth-dresden.de](http://www.st-elisabeth-dresden.de)

**1 € Spende**